

Worte zur Wissenschaft

Die «Verwandlung vermeintlicher Kohlen in pures Gold»

Oder neudeutsch: Implementation in Humanities

Christoph Landolt

Die Geisteswissenschaften haben es manchmal schwer. Nehmen wir die Geschichtswissenschaft als Beispiel: In den letzten Jahrzehnten ist sie zu vielen neuen Erkenntnissen gelangt, was die Vergangenheit unseres Landes betrifft. Und dennoch halten sich in breiten Teilen der Bevölkerung und mancherorts in der Politik wissenschaftlich überholte Vorstellungen hartnäckig. Der Sprachwissenschaft geht es nicht besser. Als der Schreibende einmal der Aussage entgegengetreten wollte, das Schweizerdeutsche sei «unlogisch», weil es den Vokal in «Huus» und «Baum» unterscheide, wo dieser doch im standarddeutschen «Haus» und «Baum» identisch sei, kam er mit seiner historischen Herleitung und dem Fazit, dass der Erklärungsbedarf nicht bei der Mundart, sondern bei der Schriftsprache liege, gar nicht gut an: «Das glaube ich nicht», war die Antwort.

(K)ein populäres Buch

Wie bringt man Fachwissen unter die Leute? Die Redaktion des Schweizerischen Idiotikons, des Wörterbuchs der schweizerdeutschen Sprache, wollte zu Beginn ein Werk verfassen, das breit rezipiert wird. Im «Aufruf betreffend Sammlung eines Schweizerdeutschen Wörterbuchs» von 1862 ist vom Juristen, Arzt, Archivar, Beamten, Fremdling und von der Schule die Rede, ja man wagte «zu behaupten, daß es keinen Stand und keinen Beruf gibt, welcher ein solches Wörterbuch nicht mit Nutzen zu Rathe zöge». Der wachsende wissenschaftliche Anspruch der Redaktion und der zunehmende Umfang des Wörterbuchs, aber auch die eigenartige Anordnung der Wörter standen indes einer grösseren Verbreitung entgegen: Schon 1906, nach Abschluss des fünften Bandes, wurde in einem Zeitungsbeitrag festgehalten, dass das Idiotikon kein «populäres Buch» sei. Die Fülle an Informationen in den Bereichen Sprache, materielle und geistige Volkskultur, Geschichte und so weiter, die der Wissensspeicher Schweizerisches Idiotikon birgt, blieb zwischen den Buchdeckeln gefangen.

Worterläuterungen in Kurzgeschichten verpackt

2012 organisierte die Schweizerische Nationalbibliothek unter dem Namen «Sapperlot!» eine Ausstellung über die Mundarten der Schweiz. In diesem Zusammenhang wurde die Redaktion des Idiotikons angefragt, ob sie nicht während der Ausstellung jede Woche ein Wort in etwa drei Sätzen erläutern möchte. Diese Wortgeschichten führen wir bis heute fort – zwar nur noch monatlich, dafür aber mit mehr Inhalt. Derzeit lassen sich 165 solche Wortgeschichten über die Website des Schweizerischen Idiotikons abrufen. Eine alphabetische Liste der präsentierten Wörter ermöglicht sowohl das gezielte Suchen wie auch das ungezielte «Schnöiggen». Stilistisch wird versucht, sprachliches Fachwissen auf einen leicht verständlichen Text herunterzubrechen, und seit einigen Jahren liefert Tizian Merletti feinsinnige Illustrationen als Blickfang. Diese Wortgeschichten werden eifrig gelesen, Klickzahlen im fünfstelligen Bereich haben vor allem jene über «typisch» schweizerische Wörter wie *allpott*, *Anke*, *Bölle/Zibele*, *Bünzli*, *Cheib/Chog*, *Chilbi*, *Dibidäbi*, *Figgi und Müli*, *Gänggeliwaar*, *go(ge)*, *Gomfi*, *grüezi*, *Grittibänz/Grättimaa*, *Gspäändli*, *Heugümper/Heustaffel*, *hinech/nächti/hüür/fäärn*, *huere*, *Kanton*, *lisme*, *Lööli*, *Mostindien*, *opper/öppis*, *Panaché*, *Pfnüsel/Struuche/Rüüme*, *poschte*, *rüüdig/schampeer*, *Schgarnutz*, *schneiele und beiele*, *schutte/tschuute*, *Spatzig*, *Thek/Schuelsack*, *Töff*, *Waggis*, *Wilhelm Tell* und *zügeln* sowie Themenbeiträge wie etwa zum Mattenenglischen oder zum Frotzeln und Beleidigen in vergangenen Jahrhunderten.

Und da die Texte in der Regel nicht allzu lang sind, dürfen wir davon ausgehen, dass sie häufig auch bis zum Schluss gelesen werden. Verschmerzen kann man, dass viele Leser und Leserinnen die *Wortgeschichten* mit *Wortartikeln* des Schweizerischen Idiotikons gleichsetzen: So nahm der Schreibende einmal angenehm überrascht zur Kenntnis, dass jemand das Idiotikon für leicht lesbar hielt – bis sich herausstellte, dass sein Gegenüber nur die Wortgeschichten kannte ...

Die Redaktion tritt ans Mikrophon

Vier Jahre zuvor hatte die Idiotikon-Redaktion ihren Weg am Schweizer Radio SRF angetreten – auf eine Initiative des damaligen Redaktionsleiters von Radio DRS 3. Den Hörerinnen und Hörern war es freilich schon vorher bekannt: Die 1991 von Christian Schmid begründete Mundartsendung «Schnabelweid», die heute unter der Leitung von Markus Gasser und unter dem Namen «Dini Mundart – Schnabelweid» weitergeführt wird, transferiert seit inzwischen 32 Jahren auf hervorragende Weise dialektologisches Fachwissen in die interessierte Öffentlichkeit, und der Name «Idiotikon» fällt dabei regelmässig.

Seit 2008 tritt die Idiotikon-Redaktion auch persönlich an das Mikrophon und erklärt die Herkunft von Familiennamen. Diese Sendungen haben sich rasch zu einem Renner entwickelt, und die Warteliste der Personen, die sich eine Erklärung ihres Namens wünschen, ist lang. Die meisten Anfragenden sind mit unseren Erklärungen zufrieden (wenn ein Familienname auf eine negative menschliche Eigenschaft zurückgeht, geben wir uns natürlich Mühe, diese in Watte zu verpacken). Negative Rückmeldungen bekommen wir dann, wenn jemand überzeugt ist, dass sein oder ihr Name eine exotischere oder eine hehrere Herkunft hat, als wir trockenen Linguisten sie anbieten können – aber die vermeintlich hugenottische, skandinavische oder gräflich-polnische Abstammung ist halt in der Regel eine Illusion ...

Der Zauberstab

Auf diesen und noch anderen Wegen versuchen wir am Schweizerischen Idiotikon, die Inhalte des Wissensspeichers Idiotikon unter die Leute zu tragen. Hiess es im schon oben erwähnten Aufruf von 1862: «Das Idiotikon kann das Zauberbuch sein, nach dessen Anweisungen ein bis dahin unbeachteter Schatz gehoben und vermeintliche Kohlen in pures Gold verwandelt werden», so möchten wir ergänzen: Ein Zauberbuch allein führt noch keinen Zauber aus – hierzu braucht es einen Zauberstab. Für uns am Schweizerischen Idiotikon ist dieser die fundierte und volksnahe Öffentlichkeitsarbeit.



In dieser Rubrik befassen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der vier nationalen Wörterbücher der Schweiz assoziativ mit einem vorgegebenen Begriff. In dieser Ausgabe: «implementieren».

DOI

<https://doi.org/10.5281/zenodo.7650456>

Links

- Wortgeschichten des Schweizerischen Idiotikons: www.idiotikon.ch/wortgeschichten
- Das Portal der schweizerischen Familiennamenforschung: www.familiennamen.ch
- Namenlexikon: www.srf.ch/radio-srf-1/namenlexikon-was-bedeutet-mein-familiennamen

Zum Autor

Christoph Landolt stiess 1991 als Student zum Schweizerischen Idiotikon, wurde 1997 ebenda Redaktor und steht dem Unternehmen seit 2022 als Chefredaktor vor. Er ist überzeugt, dass es eine Aufgabe der Fachleute ist, ihr Wissen gut verständlich auch der allgemeinen Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Deshalb schreibt er nicht nur Wortgeschichten, sondern wirkt seit über anderthalb Jahrzehnten auch als Autor bei Wikipedia mit.

